

# Beilage zum Erzthaler No. 100.

Samstag, den 22. August 1868.

## Kronik.

### Deutschland.

— Ein gut republikanisches Blatt, die schweizerische „Sonntagspost“, sagt anlässlich der am Wiener Schützenfest gehaltenen Reden: Eines gefällt uns an manchen derselben nicht: es ist die bittere Opposition gegen die Neugestaltung Deutschlands und die Sehnsucht nach der Rückkehr Oesterreichs in den deutschen Staatsverband. Man sollte meinen, ihre Geschichte bis auf die jüngste Gegenwart herab hätte die Deutschen längst darüber belehrt, daß die nationale Zerrissenheit ihr herrliches Land Jahrhunderte lang politisch ohnmächtig und zur Beute ausländischen Ehrgeizes machte, und daß der Dualismus Preußens und Oesterreichs im Bunde diese Ohnmacht zu verewigen schien. Nun, da sie von dem unheilvollen Bann erlöst sind, da die Mißgeburt der Talleyrand-Metternich'schen Politik in die Brüche gegangen und nur schon das halbwegs geeinigte Deutschland dem Ehrgeize der zu lange tonangebenden Macht in Europa ein wirksames Halt geboten, — nun gibt es sonst ganz verständige Männer, welche sich vom berechtigten Nationalstolze nicht entflammt fühlen, sondern die Ursache des alten Jammers zurückbegehren! Das zu begreifen, reicht über unsern Horizont. Ein einiges Deutschland von Nord- und Ostsee bis zum Main, ja allenfalls selbst bis zum Bodensee, ein durch Freiheit und gute Verwaltung wiedergeborenes und gestärktes Austro-Ungarn: sie haben alle Beide Platz in der Sonne Europas, sie werden alle Beide in freundlicher Geschiedenheit nur um so besser gedeihen und, sobald einmal alte Hässe und Vorurtheile überwunden sind, in aufrichtiger Freundschaft den Frieden und mit dem Frieden die Gesittung unsers Welttheils sichern. Warum nun künstlich wieder verquicken wollen, was sich auf der vom Geiste der Weltgeschichte klar gezeichneten Bahn so gut anläßt?

### Württemberg.

Von der Tauber, 18. August. Am 17. d. wurde ein französischer Hauptmann, nachdem er schon einige Tage sich im Tauberthal, zuletzt in Mergentheim aufgehalten, in Wittighausen festgenommen, während er gerade im Begriffe war, Terrainzeichnungen zu machen. Man fand bei demselben eine große Anzahl Spezialkarten, darunter auch topographische Blätter unserer Bezirke. Seine Aufzeichnungen waren sehr eingehend und genau. Er gab Punkte an, die etwa befestigt werden könnten, und hatte ausführlichen Bericht über die Wohlhabenheit und Leistungsfähigkeit unserer Gegenden niedergeschrieben. Da sein Paß nicht in gehöriger Ordnung war, wurde derselbe, nachdem ihm ein Theil seiner Aufzeichnungen abgenommen waren, über die Grenze gewiesen. Gerade 8 Tage früher waren Prinz Albrecht von Preußen, General Moltke, Oberst

v. Strang, Oberst v. Schweinburg, sowie die Majore v. Bady, v. Neclam, Graf Hardenberg und v. Radeke von Miltenberg kommend, hier eingetroffen und begaben sich nach Würzburg weiter, nachdem sie das hiesige Schlachterain in Augenschein genommen. Es ist natürlich, daß das Volk in diesen Besuchen Vorboten eines nahen Krieges sieht. General Moltke bezeichnete es als strategische Nothwendigkeit, daß baldmöglichst eine Bahn von Frankfurt Main aufwärts, über Miltenberg, Tauberbischofsheim und Würzburg gebaut werde. (S. M.)

## Miszellen.

### Mariann.

#### Erinnerung aus dem Baderleben.

Von Auguste Kurs.

(Fortsetzung.)

Ja wahrhaftig! Alte und Junge hatten Recht gehabt, es konnte kein Mädchen in der Gegend sich ihr vergleichen. Unwillkürlich wurden seine prüfenden Blicke zu bewundernden. Welches Mädchen, deren Herz uneingenommen ist, bliebe ganz gleichgültig bei solcher Bewunderung! Marianne freute sich der plötzlichen wohlthuernden Aufmerksamkeit des verwöhnten Burschen, und grübelte nicht nach, aus welcher Quelle sie floß. Auch war wohl das junge Herz nicht so ganz uneingenommen mehr, und die Bedeutung, die in des Vormundes Wirthschaft überall dem Sohne vom Hause, dem reichen Erben, beigelegt wurde, hatte ihm von früh an auch in ihren Augen einen Werth gegeben. Um so mehr, als sie die seltenen Stunden ihrer Jugend meist dem Schutze oder der Fürsprache des Vaters dankte, der, wie man so zu sagen pflegt, ein sehr gutes Herz hatte.

Mir sind die Leute, an denen man, gewöhnlich nach gewissenhafter Aufzählung einiger minder vorzüglichen Eigenschaften, schließlich das gute Herz zu rühmen pflegt, an und für sich schon etwas verdächtig, den großen Moïse mochte ich schon gar nicht leiden. Ich gönnte dem eingebildeten Burschen die erste Liebe des blühenden Kindes nicht, das sich noch ordentlich beglückt und geehrt fühlen sollte durch seine heimliche Neigung.

Wenn er eine frische, kräftige Liebe im Herzen hatte, mußte sie nicht hervorleuchten aus jedem Blick seiner Augen, mußte nicht jedes Wort, das er von ihr oder mit ihr sprach, sie kund thun?

Ohne recht zu wissen, wie, war ich nach einigen Tagen eine Art Vertrauter der kleinen Marianne geworden. — Wie ich hier so raste auf der schmalen Holzbank am Wege und der Fruchtbaum über mir die Blätter schüttelt, sehe ich die kleine Scene lebhaft vor mir, der ich hauptsächlich diesen Vorzug danke.

Abend war's. Die ganze Gesellschaft hatte vor dem Kurhause gefessen, und ziemlich lebhaft die einzelnen Ereignisse der großen Korbwagenpartie besprochen, die den bedeutenderen Theil der Badegäste nach dem einige Stunden entfernten Kloster geführt hatte.

Baron Stern, in seltener Heiterkeit, versicherte immer wieder, daß er ganz deutlich die entzückten, schmachttenden Blicke bemerkt, die der Jüngste der Mönche, als er die Erfrischungen in das einfache Gastzimmer brachte, auf die zierliche Komtesse Malvina geworfen. Er behauptete dann, daß des Vater Vikars melancholische Klagenweisen nur der schönen Isabelle zu Ehren ertönt, und Adolphinen bewies er endlich, daß die duftende Blumengabe, die, in einem sinnig gebundenen Straußchen bestehend, jeder Dame der Gesellschaft von dem Vater Gärtner überreicht wurde, eigentlich nur ihr gegolten. Hatte sie doch am lautesten bedauert, daß die eigentlichen Klosterräume und namentlich der Garten dem Besuche der Damen verschlossen wären. Wohlunterrichtete wollten aber behaupten, daß die Gaststube mit kleinen, geheimen Fensterchen versehen sei, die den frommen Vätern einige Blicke und vielleicht etwas Höfchen gestatteten. Sie mochten Recht haben. Davon waren sie mindestens gut unterrichtet, daß die gastfreien Mönche zwar niemals Bezahlung fordern dürften, dieselbe indessen als freiwilliges, verhältnismäßiges Geschenk stets erwarteten.

So ging das müßige Geschwäg hin und wieder. Beiläufig gedachte man auch des wahrhaft romantischen Weges, der Ruinen und Gebäude auf den waldumkränzten Bergen, der grotesken Felsgebilde, oft regellos durch einander geworfen, oft wie von Riesen Händen gen Himmel gethürmt. Man erwähnte sogar der drei sprudelnden Quellen, die kaum dem Schooße der Erde entsprungen, ihre raschen Wellen vereinigen, und also gleich mit frischer Kraft der Mühle Räder treiben; dieser Mühle, die so materisch an dem rauschenden Wasser liegt, sicher im Schutze der schroff aufsteigenden Bergwand.

Möglichlich brach Baron Stern eine kaum begonnene Rede ab, und war nach flüchtigem Grusse hinter den nahen Gebüsch verschwunden. Eine Plüke der Hecke zeigte mir noch einmal seine hohe Gestalt und ihm zur Seite die kleinere eines Mädchens. So zierlich schlang nur Eine das rothe Tuch um das anmuthig erhobene Köpfschen. Arme Marianne!

Bestimmt, denn das leere Gepolter war mir mit einem Male noch lästiger als zuvor, verließ auch ich den bunten Kreis und wandelte langsam den Weg entlang, der mich jetzt wieder meinem Ziele zuführt, und mit jeder Biegung mir neue, alte Bilder weckt.

Dort drüben am Fuße des grünen Berges machte ich Halt, und schaute unmuthig grübelnd in das kleine runde Becken der Muschelquelle. An drei Stellen regte sich das Wasser, und leise quollen aus tiefem Grunde Sand und kleine Steinchen herauf. Auch winzige Muscheln sollen zu Zeiten darunter sein, daher der Name.

„Wie die spiegelnde Fläche dem Herzen des Menschen gleicht! Alles eben und ruhig dem raschen, oberflächlichen Blick. Aber dem schärferen Auge regt es sich und wogt es ohne Unterlaß. Aus unerforschter Tiefe quillt es herauf, daß die klare Fluth sich trübt, daß des Himmels leuchtendes Blau sich nimmer drin spiegelt. Und wie selten, daß aus unscheinbarer Muschel die lichte Perle sich hebt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Thierkalender.** Von überall hört man klagen, daß das Obst so stark falle. Beim Kernobst verschulden dies die „Wärmer“, beim Steinobst kommts von der Dürre her. Hätte man, wie der Thierkalender vom 8. Mai angab, damals die Stämme und größeren Aeste mit Lehm oder Kalk verstrichen, und so die Puppen der Obstbaumwotten erstickt, so hätten die Wärmer nicht so überhand genommen, denn die sind nichts anderes als die Raupen der genannten Motte. Man ziehe sich daraus eine Lehre für's nächste Jahr.

**In stürmischen Tagen.**

(Von Emanuel Geibel.)

Rauber Tag will rauhe Weise;  
Nur am Herd der Bassenschmied  
Schwerer legt, wer lauscht im Kreise  
Noch auf Dein gedämpftes Lied?

Laß Dir's willig, Herz, gefallen,  
Geht die Zeit doch kühnen Gang;  
Dies Getöse auch wird verhallen,  
Wenn Dein Volk sein Ziel errang.

Wenn die Burg einst seiner Ehren  
Ausgebaut in's Blaue strebt,  
Nach Gefängen wird's begehren,  
D'rauf ein Hauch des Friedens schwebt.

Schönheit wieder vom Porten  
Fordert dann ein froh Geschlecht;  
Frühling, Lieb' und Andacht treten  
In ihr uralte heilig Recht.

Und im Klange Deiner Lieder,  
Ob Dich längst die Erde kühlte,  
Durch die Brust der Jugend wieder  
Wandelt, was Du einst gefühlte.

**Calw. Frucht-Preise am 15. August 1868.**

Getreide- Gattungen	Bo- riger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis		Mittel- Preis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe		Gegen den vorigen Durch- schnittspreis mehr weniger	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fr.	fr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen gem.	12	356	368	346	22	6	48	6	26	6	9	2225	58	—	46
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	22	22	22	—	—	—	5	42	—	—	125	24	—	—
Dinkel gem.	21	265	286	256	30	4	48	4	38	4	15	1189	51	—	4
Haber alt.	20	89	109	83	26	5	15	5	—	4	57	415	42	1	—
neuer	—	57	57	57	—	4	18	4	1	4	—	229	30	—	15
Summe	53	789	842	764	78	—	—	—	—	—	—	4186	25	—	—

Brodtaxe nach dem früheren Regulativ: 4 Pfd. Kernbrod 16 fr., dito. schwarzes 14 fr., 1 Kreuzerweck soll wägen 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Loth.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nech in Neuenbürg.

